

**Interview mit Judith Maldonado Mojica, Julia Adriana Figueroa Cortes (CCALCP), Gilma Tellez Carrascal (ASCAMCAT) und Luis Alberto Rojas (MFOPD)  
Zürich, 02.11.2010**

**Für PBI-Schweiz: David Brockhaus und Francisca Decurtins**

*Judith Maldonado Mojica und Julia Adriana Figueroa Cortes sind kolumbianische Anwältinnen und Mitgliederinnen des Anwaltskollektivs Luis Carlos Pérez CCALCP, welches seit 2001 Kleinbauern im Nordosten Kolumbiens unterstützt und begleitet. Die zwei Anwältinnen des Kollektivs waren anfangs November zu Besuch in der Schweiz, zusammen mit Gilma Tellez Carrascal (Präsidentin des Bauernverbands von Catatumbo ASCAMCAT) und Luis Alberto Rojas Rojas (Präsident des Verbands zur Stärkung von Organisationen vertriebener Bevölkerung im Departement Norte de Santander MFOPD). Sie trafen sich mit uns, um über die Menschenrechtssituation im Nordosten Kolumbiens, ihre Tätigkeiten und die Zusammenarbeit mit PBI zu diskutieren.*

**PBI-Schweiz: Judith und Julia, ihr arbeitet seit 2001 für das CCALCP. Könnt ihr uns beschreiben, wie eure Arbeit aussieht und in welchen Bereichen ihr euch hauptsächlich engagiert?**

**Judith und Julia (CCALCP):** Die Schwerpunkte unserer Arbeit sind unter anderem die Bekämpfung der Straflosigkeit bei Menschenrechtsverletzungen sowie die Unterstützung von Kleinbauern, Vertriebenen und Mitgliedern der indigenen Ethnie der „Motilón Bari“.



**CCALCP informiert die indigene Bevölkerung der Region des Catatumbo über ihre Rechte.**

Zurzeit verfolgt die CCALCP vor allem vier strategische Linien: Erstens setzen wir uns für die Ausbildung der Bevölkerung ein, indem wir ein Programm entwickeln, welches den Teilnehmenden ermöglicht, sich politische Kenntnisse anzueignen und soziale, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu durchschauen. Es wird ihnen erklärt, wie sie sich in politische Diskurse einbringen können und sie werden ermutigt, ihre Rechte zu prüfen und zu verteidigen.

Zweitens kämpfen wir, wie bereits erwähnt, gegen die Straflosigkeit bei Menschenrechtsverletzungen und stellen uns der betroffenen Bevölkerung zur Verfügung, indem wir sie rechtlich beraten und begleiten und vor Gericht repräsentieren.

Auch beobachten wir die Situation der Menschenrechte im Nordosten Kolumbiens und bemühen uns, mittels Dokumentationen, Berichte, Pressekonferenzen, usw. die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen. Die Sensibilisierung der Bevölkerung bezüglich der Menschenrechtslage ist für uns und für die Opfer äusserst wichtig. Nur wenn sich die Öffentlichkeit der Situation bewusst ist, haben wir auch tatsächlich die Chance, etwas daran zu ändern.

Schliesslich bemühen wir uns um den Schutz der Umweltrechte, der Biodiversität und des Territoriums. Gerade in der an Kohle und Erdöl sehr reichen Provinz Norte de Santander, an der Grenze zu Venezuela, hat sich in den letzten Jahren der bewaffnete Konflikt zwischen der Armee, den Guerillaorganisationen und den Paramilitärs verschärft. Die Konflikte um die Ressourcen setzen die ansässige Bevölkerung, vor allem die unabhängigen indigenen Stämme, vermehrt unter Druck und bringen sie in Gefahr. Menschenrechtsverletzungen, aussergerichtliche Hinrichtungen und gewaltsame Vertreibungen sind hier an der Tagesordnung.

**PBI-Schweiz: Gilma und Alberto, ihr setzt euch mit euren Organisationen für ebendiese Opfer ein, also für Kleinbauern und für die zwangsvertriebene Bevölkerung im Nordosten Kolumbiens ein. Wie geht ihr dabei vor?**

**Alberto:** Allein in der Region des Catatumbo wurden bis heute bereits über 200'000 Leute vertrieben. Die Opfer mussten sich neu organisieren, um gemeinsam gegen die sich wiederholenden Menschenrechtsverletzungen zu kämpfen. Wir setzen uns seit 2003 für diese Leute und deren Verbände ein, indem wir versuchen, sie zu stärken, zu unterstützen und zu beraten. Zu unseren Aufgaben gehört es unter anderem, die Gespräche zwischen den Vertriebenen und den Behörden zu fördern und den politischen Einfluss deren Organisationen zu stärken. Äusserst wichtig ist uns auch, ihren Kampf durch Öffentlichkeitsarbeit aber auch Mobilisierungen und Streike an die Öffentlichkeit zu bringen.

**Gilma:** Auch wir von ASCAMCAT setzen uns seit Ende 2005 für die Bewohner der Provinz von Norte de Santander ein. Wir wollen den Kleinbauern der ländlichen Regionen eine Schutzzone bieten und gegen die Ausbeutung ihrer natürlichen Umwelt und für die Durchsetzung ihrer Interessen kämpfen. Seit einigen Jahren werden wir in unseren Aktivitäten von den Anwältinnen von CCALCP tatkräftig unterstützt und beraten. Als anfangs 2010 einige unserer Mitglieder unter dem Vorwand, sie unterstützten die Guerrilla, ohne jegliche Beweise verhaftet wurden, half uns das Anwaltskollektiv sehr: Der Rechtsbeistand durch Judith Maldonado führte dazu, dass die Haftbefehle bereits einige Wochen später wieder aufgehoben wurden.



Mitglieder von ASCAMCAT während einer Info-Veranstaltung.

**PBI-Schweiz: Im Jahr 2006 hat CCALCP Peace Brigades International (PBI) um Begleitschutz angefragt. Wie habt ihr von PBI erfahren? Und was hat euch dazu bewogen, das lokale PBI-Team zu kontaktieren?**

**CCALCP:** Unser Anwaltskollektiv arbeitet seit der Gründung im Jahre 2001 im Bereich der Opferbetreuung eng mit verschiedenen Organisationen, wie zum Beispiel dem Anwaltskollektiv José Alvear Restrepo, ACVC und CREDHOS, zusammen. An einem der vielen Treffen mit CREDHOS fand dann auch der erste Kontakt mit PBI statt: die internationalen Freiwilligen, die die Mitarbeiter der Organisation CREDHOS begleiteten, fielen uns sofort auf.

Dadurch, dass wir in der Öffentlichkeit tätig sind, sind wir öfters Ziel von staatlichem Druck, Diffamierungen, Stigmatisierungen und gar Morddrohungen. Einige unserer Anwältinnen wurden wiederholt angegriffen und es wurden uns unter anderem auch Laptops mit allen wichtigen Informationen zu den von uns vertretenden Fällen gestohlen.

Die grosse und ernstzunehmende Gefahr, der wir alltäglich ausgesetzt sind, hat uns im Jahre 2006 schliesslich dazu bewogen, PBI um Begleitschutz anzufragen. Die internationale Präsenz von PBI spielt eine grosse Rolle in der Entmutigung der Gegner zu erneuten Angriffen.

**PBI-Schweiz: Wie sieht heute die Zusammenarbeit zwischen CCALCP und PBI aus? Hat sie Einfluss auf die Tätigkeiten eures Anwaltskollektivs?**

**CCALCP:** PBI begleitet uns Anwältinnen in verschiedene Regionen der Provinz Norte de Santander, vor allem dann, wenn wir befürchten, dass wir uns ohne internationale Präsenz in erhöhte Gefahr begeben würden. PBI hilft uns aber nicht nur betreffend dem Schutz auf dem Terrain, sondern auch im Dialog mit den Behörden, Ämtern und dem Militär. Dank den Workshops, die PBI wiederholt in unterschiedlichen Gebieten (Kommunikation, psychosoziale Arbeit, usw.) veranstaltet, können wir ausserdem viel lernen und uns wichtiges *Know-How* aneignen. Nicht zuletzt spielt PBI auch eine

2

grosse Rolle in der Organisation unserer Rundreisen durch Europa. Diese ermöglichen uns, die Öffentlichkeit auf die Menschenrechtssituation in Kolumbien und auf unser Engagement aufmerksam zu machen. Allgemein ist die Unterstützung durch die Mitarbeiter von PBI für uns sehr wertvoll und bereichernd.

**PBI-Schweiz: Wie sieht die zukünftige Zusammenarbeit zwischen CCALCP und PBI aus?**

**CCALCP:** Das PBI-Team hat uns auf ganz unterschiedlichen Ebenen geholfen. Solange sich die Menschenrechtssituation nicht verbessert und wir noch immer Gefahr laufen, zur Zielscheibe unserer Gegner zu werden, möchten wir auf die internationale Präsenz von PBI nicht verzichten müssen.



Zwei PBI-Freiwillige begleiten die CCALCP-Anwältin Julia Figueroa (rechts).